



# Kommunales Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept der Gemeinde Morsbach

**Stand: 23.11.2009**

## **Klimawandel**

Die Folgen des Klimawandels sind auch bei uns spürbar. Im Rheinland ist seit den 1960er Jahren die Durchschnittstemperatur im Winter um rund zwei Grad angestiegen. In zwei neuen Klimastudien Nordrhein-Westfalens wird davon ausgegangen, dass man im Vergleich zu heute bis zum Jahr 2055 mit einer weiteren Erhöhung der Lufttemperatur von 1,5 bis 2 Grad in der Region um Köln und im Bergischen Land rechnen muss. Diese Erwärmung ist zwar momentan nicht gravierend, könnte aber die Natur sehr wohl noch weiter aus dem Rhythmus bringen, wie Wissenschaftler vermuten. Die Wintermonate werden immer milder und haben mehr Niederschläge, die Sommermonate noch wärmer mit abnehmender Niederschlagsneigung. Für den Rhein und seine Nebenflüsse wird mit einer Zunahme der Hochwassergefahr im Winterhalbjahr gerechnet. Auch wird künftig das häufigere Auftreten von so genannten Ereignistagen (z.B. Sommer- und Tropentage mit mehr als 25 Grad Tageshöchsttemperaturen, Starkregentage mit Überschwemmungen, Stürme) erwartet. Frosttage werden dagegen abnehmen.

Die steigende Zahl von Extremwetterereignissen wie der Orkan Kyrill Anfang 2007 verdeutlichen, dass Anpassungen an die Klimaveränderungen stattfinden müssen. Der Anstieg der Feinstäube und anderer Emissionsquellen ist zudem vielerorts bereits zu einem kommunalen Problem geworden. Luftschadstoffe belasten zunehmend die Menschen.

Es besteht für Politik und Verwaltung Handlungsbedarf, die Luft-, Wohn- und Lebensqualität der Bürger nachhaltig zu sichern. Daher hat der Rat der Gemeinde Morsbach in seiner Sitzung am 17.12.2008 beschlossen, dass die Verwaltung bis Ende des Jahres 2009 einen Entwurf für ein Klimaschutzkonzept erarbeiten soll. Die Gemeinde Morsbach ist außerdem dem Netzwerk „Kommunale Klimakonzepte“ NRW beigetreten. Ziel dieses Netzwerkes ist es, Handlungskonzepte zum Klimaschutz und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu erarbeiten. Außerdem sollen in dem Netzwerk Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel in den nordrhein-westfälischen Kommunen von der Theorie in die Praxis umgesetzt werden. So muss sich die Gemeinde Morsbach auch der Frage stellen: Wie kann vor Ort ein wirksamer Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden?

## **Klimaschutz und allgemeine Klimaschutz-Ziele**

Um die weltweite Erderwärmung zu begrenzen, muss vor allem der Ausstoß von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) verringert werden, auch lokal.

Die EU hat sich bereits dazu verpflichtet, ihre Treibhausgas-Emissionen bis 2020 gegenüber dem Basisjahr 1990 um mindestens 20 % zu vermindern. Falls die übrigen Industriestaaten mitziehen, will die EU ihren Treibhausgas-Ausstoß sogar um 30 % senken.

Wissenschaftler verlangen von den Industriestaaten bis zum Jahr 2020 eine kollektive Emissions-Minderung von 25 bis 40 %.

Klimaschutz muss in der kleinsten Gemeinde beginnen. Dazu bekennt sich die Gemeinde Morsbach.

Umwelt- und Klimaschutz ist immer eine Gemeinschaftsaufgabe, und wir wollen alle zum Mitmachen einladen. Unser gemeinsames Ziel lautet: CO<sub>2</sub> einsparen! Wie können Sie dabei helfen?

## ***Was kann in der Gemeinde Morsbach praktisch und konkret umgesetzt werden, um den Klimaschutz zu fördern?***

**Die Optionen hierzu sind in den folgenden 6 Handlungsfeldern zusammengefasst:**

- 1. Natur und Landschaft**
- 2. Gemeindeentwicklung**
- 3. Mobilität**
- 4. Ver- und Entsorgung**
- 5. Gebäudetechnik**
- 6. Bildung und Öffentlichkeitsarbeit**

## 1. Natur und Landschaft

### Übergeordnete Ziele:

- Erhalt und nachhaltige Entwicklung der bestehenden Morsbacher Kulturlandschaft und Dorfökologie
- Nachhaltige Schonung von Natur und Umwelt
- Stärkung der regionalen Identität

### Klimaschutz und Bäume

Grünflächen mit Bäumen und Sträuchern reinigen durch ihre natürliche Filterwirkung die Luft, in dem sie Staub und Schadstoffe binden. Pflanzen verbrauchen Kohlendioxid und wandeln es mit Hilfe von Sonnenlicht in Sauerstoff um; sie erhöhen durch die Verdunstung aus den Blättern lokal die Luftfeuchtigkeit und senken die Temperatur – beide Effekte bewirken einen verstärkten Niederschlag von Stäuben, insbesondere von Feinstäuben. Bäume stehen auf freiem Erdreich, welches niedergeschlagene Schadstoffe aufnimmt.

Straßenbäume können bis zu 70% der Verunreinigungen und Schadstoffe binden und tragen so wesentlich für eine Luftverbesserung bei. Selbst im Winter – also auch im laublosen Zustand – werden noch 60% dieser Werte erreicht.

Besonders bei windschwachen Wetterlagen sorgen Bäume auch für eine gute Durchlüftung der Ortschaften. Die verschmutzte Warmluft steigt nach oben und wird von der von den Bäumen gereinigten und abgekühlten Luft ersetzt. Durch den dabei entstehenden „Flurwind“ wird der Wohnort bei windschwachen Wetterlagen entlüftet bzw. mit Frischluft versehen. Bäume verbessern dadurch das Ortsklima und sorgen für mehr Wohnqualität.

Bäume erfüllen noch weitere wichtige Funktionen: Sie spenden Schatten im heißen Sommer, bieten Windschutz und stellen einen natürlichen Schmuck dar. Insbesondere alte Bäume mit einem hohen Totholzanteil bieten Vögeln und Insekten einen hervorragenden Lebensraum.

Die Morsbacher Kulturlandschaft ist stark land- und forstwirtschaftlich geprägt. Die Dorfökologie ist in der Gemeinde Morsbach teils noch naturnah (z.B. in „Bauerngärten“), teils aber schon durch intensive Garten- und Freiraumgestaltung (z.B. Zierrasen) geprägt.

Klimaschutz kann nur wirkungsvoll betrieben werden, wenn die Natur und die Landschaft zunehmend geschont werden. Eingriffe in die Umwelt dürfen nicht dazu führen, dass heimische Arten gefährdet oder natürliche Ressourcen verschwendet werden.

Durch Stärkung der regionalen Identität soll den Morsbacher Einwohnern ins Bewusstsein gerufen werden, dass Natur und Landschaft wertvolle Güter sind, die es zu schützen gilt.

So dienen auch, neben dem Erhalt und der Aufforstung widerstandsfähiger Baumarten, der Erhalt und die Pflege von Freiflächen, insbesondere von (Natur-/Landschafts-)Schutzgebieten und Brachflächen, dem Klimaschutz. Landwirtschaftliche Flächen sollten extensiv genutzt und z.B. Mais-Monokulturen und der Einsatz von Pestiziden vermieden werden.

### Maßnahmen:

	Maßnahme	Start	Ende	Dauer (Jahre)	Kennzahl	Bemerkung
1.	Schaffung neuer Grünanlagen					
a)	Anlegung natürlich gestalteter Zier- und Nutzgärten („Bauerngärten“)	2010			qm/Jahr	Die Begrünung von Städten und Dörfern kann Hitzewellen abschwächen und so die Gesundheitsgefahren für besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wie Kinder, alte Menschen und chronisch Kranke senken.
b)	Schaffung weiterer Dach- und Fassadenbegrünungen	2010			qm/Jahr	
2.	Pflanzung weiterer Schatten spendender Bäume, Sträucher und Hecken	2010			Anzahl Pflanzen/Jahr	
3.	Aufforstung mit widerstandsfähigen Baumarten	2010			qm, Anzahl/Jahr	
4.	Erlass einer Baumschutzsatzung	2010	2010	1	1 Satzung	
5.	Baumpatenschaften	2010			Patenschaften/Jahr	
6.	Anpflanzung neuer Streuobstwiesen an den Ortsrändern	2010			qm, Anzahl/Jahr	
7.	Entsiegelung von Flächen	2010			qm/Jahr	
8.	Vernetzung von Grünarealen	2010			Anzahl Vernetzungen	Hierdurch werden neue Erlebnisräume für das Wohnen geschaffen.
9.	Freilegung verrohrter Bachläufe und Bepflanzung der Uferpartien (Ufersaumgestaltung), Vermeidung von Viehtrittschäden durch Einzäunung	2010			lfdm./Jahr	

## 2. Gemeindeentwicklung

### Übergeordnete Ziele:

- Stärkung der Gemeinde als Standort für Wohnen und Arbeiten
- Nachhaltige Sicherung des Lebensraumes für Mensch, Tier und Pflanzen
- Reduzierung des Landschaftsverbrauchs
- Förderung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien

### Maßnahmen:

	Maßnahme	Start	Ende	Dauer (Jahre)	Kennzahl	Bemerkungen
1.	Entwicklung von Prüfsteinen für die Bauleitplanung:	2010			Entwurfvorlage für Rat / Verabschiedung durch Rat	
1.1.	<b>Prüfstein „Landschaft“</b>					
	a) Verhindert die Bauleitplanung eine weitere Zersiedlung der Landschaft?					
	b) Erfolgt die Bauleitplanung in einem oder unmittelbar angrenzend an einen Innenbereich?					
	c) Kann die Bauleitplanung auch auf Brachflächen realisiert werden?					
1.2.	<b>Prüfstein „Energieeffizienz“</b>					
	a) Berücksichtigt die Bauleitplanung die Voraussetzungen zur Nutzung regenerativer Energiearten (Stellung des Gebäudes – Sonneneinstrahlung, Abstände -Vermeidung von Verschattung, Dachform - optimale Sonnenausbeute, Freiflächen – Geothermienutzung, meiden von Nordhängen)					
1.3	<b>Prüfstein „Infrastruktur“</b>					
	a) Dient die Bauleitplanung einer effektiven Auslastung der Infrastruktur (Straßen- und Wegenetz, Wasserversorgung und -entsorgung, Strom, Gas, Internet, Einzelhandel, Sportstätten, Kindergärten, Schulen, Kirche, ÖPNV)?					
	b) Dient die Bauleitplanung der Kaufkraftbindung innerhalb der Gemeinde?					
2.	Anwendung der Prüfsteine in der Bauleitplanung	2010				Die Prüfsteine sollen ab dem Jahr 2010 Bestandteil des Verfahrens zur Einleitung einer Bauleitplanung sein. Eine Nichteinhaltung eines Prüfsteins sollte ggf. besonders begründet werden.
3.	Entwicklung einer Broschüre für eine energieeffiziente Bauweise	2010	2010	1		

### 3. Mobilität

#### Übergeordnetes Ziel:

- Verringerung des CO2-Ausstoßes

Der Individualverkehr ist mitursächlich für einen erhöhten CO2-Ausstoß, darum ist es neben technischen Verbesserungen auch erforderlich, das erhöhte Fahraufkommen zu reduzieren.

Die Gemeinde Morsbach ist eine stark ländlich geprägte Region. Die Infrastruktur der zahlreichen Ortschaften ist aufgrund deren Größe nur auf das Notwendigste beschränkt. Darum sind häufig weite Distanzen zu überwinden, um eine gesicherte Versorgung zu gewährleisten.

Dieser gemeindespezifische Aspekt erhöht die Anzahl der Individualfahrten enorm und steigert damit die CO2-Emission.

Eine Verringerung des Individualverkehrs muss daher erfolgen und ist nur möglich, wenn die zahlreichen Fahrten gebündelt werden. Daher müssen Anreizsysteme geschaffen werden, die den Privatleuten alternative und attraktive Angebote liefern.

#### Maßnahmen:

	Maßnahme	Start	Ende	Dauer (Jahre)	Kennzahl	Bemerkung
1.	ÖPNV					
a)	Einführung eines Bürgerbusses	2010			Anzahl Nutzer, gefahrene km	
b)	Verbesserung der Taktzeiten	2010			Linienangebot pro Std.	Orientierung an „Stoßzeiten“, Anpassung an Schichtwechsel größerer Betriebe, OVAG
c)	Anbindung an den Bahnverkehr	2010			Abgleich Bus- und Bahnfahrzeiten	
d)	Erweiterung des Linienangebotes	2010			Linienangebot pro Std.	Insbesondere Anbindung an die Schiene nach Wissen und Schladern
e)	Einführung des JobTickets				Anzahl Nutzer	Solidarmodell, Fakultativmodell (z. Zt. nicht realisierbar)
f)	Publikmachen des Taxibusses	2010			Anzahl Broschüren, Anzahl geschalteter Anzeigen	Sponsoring durch Werbung mittels moderner Technik
g)	kundenfreundliche Haltestellen	2014			Ausstattung, Befragung	
2.	Radverkehr					
a)	Routenplaner im Internet	2010			Anzahl Klicks	Lösung über RIO möglich ?
b)	zusätzliche bzw. verbesserte Beschilderung und Hilfstafeln	2011			Vorher-Nachher-Vergleich, Anzahl der neu hinzugekommen Schilder	In Reichshof Sponsoren. Hinweisschilder sollten reichlich und mit km-Angabe versehen sein
c)	Dienstfahrräder	2012			Anzahl gefahrene km	
3.	Förderung der Mitfahrzentrale	2010			Anzahl Fahrgäste	
4.	Förderung von Fahrgemeinschaften (Informationsmaterial)	2010			Anzahl Fahrgäste	Flurschütz, Folien auf Dienstfahrzeugen, Briefkopf, Internet
5.	Dienstreisen möglichst mit ÖPNV					z. Zt. noch nicht möglich, erst nach Verbesserung des ÖPNV-Angebotes
6.	Einführung eines autofreien Tages	2010			Befragung, Akzeptanz	Ergänzungsveranstaltung mit z.B. Fahrradrallye, Wandern etc.
7.	Förderung Klima schützendes Fahrverhalten					
a)	kontinuierliche Überprüfung des Reifendrucks	2010			Bar-Angabe + 0,2 bar	Flurschütz, an Zapfsäulen
b)	Einbau von Rußpartikelfiltern in Dieselfahrzeuge	2010	2013		Anzahl Fahrzeuge m. Rußpartikelfilter / Autos insgesamt	Folien auf Dienstfahrzeuge, Flurschütz
c)	Nutzung rollwiderstands-optimierter Reifen	2010			Befragung	Flurschütz, an Zapfsäulen
8.	Umstellung des gemeindlichen Fuhrparks				Gefahrene km, CO2-Obergrenze	Folien auf Dienstfahrzeuge, Flurschütz
a)	Anschaffung von Fahrzeugen orientiert am CO2-Ausstoß			Mit Ablauf der Leasing -Verträge		EU-Zielwerte derzeit 120 g/km, sollen längerfristig auf 95 g/km reduziert werden z. B. Anschaffung von Hybrid-, Elektro-, oder Gasfahrzeugen
9.	Schaffung von Park- & Ride-Plätzen	2010			Anzahl geschaffener Plätze, Anzahl der abgestellten Autos	Aufbau entsprechender Beschilderung, Flurschütz

#### 4. Ver- und Entsorgung

##### Übergeordnete Ziele:

- Nachhaltige Energiegewinnung.
- Sichere Ver- und Entsorgung

##### Maßnahmen:

	Maßnahme	Start	Ende	Dauer (Jahre)	Kennzahl	Bemerkung	
1.	Gründung eines "kommunalen Energieverbundes"	2012			eingespeister Strom / Jahr	Einflussnahme zum Einsatz regenerativer Energien (s. Leitbild)	
2.	In kommunalen Liegenschaften bedarfsgerechter Ersatz alter Heizungsanlagen durch Anlagen, die regenerative Energien nutzen	2010			Anzahl der Anlagen / Jahre		
3.	Nutzung / Förderung erneuerbarer Energien (Solar, Windkraft, Holz, Biogas)	2010					
a)	Anbau schnell wachsender Gehölze (Aufforstung)	2011			Anzahl der Bäume, Fläche (m <sup>2</sup> )		
b)	Kraft-Wärme-Kopplung in geeigneten Gebäuden	2010					
4.	Verbesserung der Versorgung mit Artikeln des täglichen Bedarfs						
a)	Einführung rollender Einkaufsmöglichkeiten	2010				Im Hinblick auf die demographische Entwicklung im Gemeindegebiet.	
b)	Gründung/Standortsicherung von „Tante-Emma-Läden“	2010					
5.	Straßenbeleuchtung	2012					
a)	Einsatz neuer Techniken					z. B. Umstellung der herkömmlichen Leuchten auf LED	
b)	Optimierung der Schaltzeiten					z. B. Dial4light – Entwicklung weiter beobachten	
6.	Abfallentsorgung						
a)	Müllvermeidung, Mülltrennung					Aufklärungsarbeit	
b)	Wirtschaftliche Entsorgung					Nicht mehr Transporte als nötig	
c)	ökologische Abfallbehandlung					Sortierung, Kompostierung	
d)	Herstellung von Biomasse oder Biogas aus organischen Abfällen	2012					

## 5. Gebäudetechnik

### Übergeordnetes Ziel

- Dauerhafte Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes durch Reduzierung des Energieverbrauchs.

Ein hoher Energieverbrauch ist ursächlich für einen erhöhten CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Ein aktiver Klimaschutzbeitrag kann geleistet werden, indem Energie eingespart wird. Durch den Einsatz neuer Techniken bzw. innovativer Bauweisen und optimiertes Nutzerverhalten kann der Energieverbrauch reduziert werden.

### Maßnahmen:

	Maßnahmen	Start	Ende	Dauer (Jahre)	Kennzahl	Bemerkungen
1.	Erfassung des monatlichen Energieverbrauchs mit anschließender Auswertung unter Berücksichtigung der Witterungsumstände					
a)	in gemeindlichen Gebäuden	2004		dauerhaft	Vorher- / Nachhervergleich	Optimierung der Analyse
b)	in privaten Haushalten	2010		dauerhaft	Vorher- / Nachhervergleich	über Öffentlichkeitsarbeit
2.	Einsatz von Energiesparlampen	2001			Lampen mit Energiesparglühbirnen / Lampen insgesamt	Sind in gemeindlichen Gebäuden größtenteils schon im Einsatz, Neonröhren mit Vorschaltgeräten, ansonsten „Selbstläufer“, da herkömmliche Glühbirnen aus dem Handel genommen werden.
3.	Sinnvolle Stromverwendung (Stand-by-Modus vermeiden etc.)	2009				Maßnahmen könnten kurzfristig angegangen werden, da für die Umsetzung nur geringe Kosten entstehen. Animierung der Bevölkerung und der Belegschaft (50/50-Modell?) → Öffentlichkeitsarbeit
4.	leichte Beheizung ungenutzter Räume	2009				
5.	Verringerung der Raumtemperatur um 1°C	2009			durchschnittliche Raumtemperatur (vorher / nachher)	
6.	Querlüften oder Stoßlüften	2009				
7.	Einsatz von Bewegungsmeldern, tageslichtabhängige Helligkeitssteuerung der Beleuchtung	2010				Bewegungsmelder im kompletten Gebäude → sehr teuer. Sinnvoll, wo wenig Bewegung stattfindet, da starke Belastung der Leuchtmittel durch ständiges An- und Ausschalten. Alternativ: tageslichtabhängige Beleuchtung.
8.	fifty-fifty-Modell an Schulen oder im Rathaus	2011				Schafft Anreiz zur Einsparung Basisjahr festlegen
9.	Sanierung kommunaler Gebäude (Austausch der Heizung, Wärmeschutzdämmung, Fenster mit gutem Wärmeschutz)	2010				Zug um Zug bei Renovierungsbedarf
10.	Sanierung privater Gebäude (Austausch der Heizung, Wärmeschutzdämmung, Fenster mit gutem Wärmeschutz)	2010				Empfehlung Ziel anstreben im Zuge der Öffentlichkeitsarbeit
11.	Programmierbare Heizungsanlagen (individuelle Schaltzeiten)	2010				In gemeindlichen Gebäuden bereits vorhanden, Empfehlung an Privathaushalte
12.	Nutzung von Ökostrom	2012				
13.	Weiterer Einsatz von regenerativen Energien in gemeindlichen Gebäuden z.B. Solarthermie, Photovoltaik	2010				Wenn dies aus Kostengründen nicht realisierbar scheint, könnte über ein „Genossenschaftsmodell“ nachgedacht werden (Bürger beteiligen sich finanziell an dem Projekt und erhalten eine Rendite)

## 6. Bildung und Öffentlichkeitsarbeit

### Übergeordnete Ziele:

- Nachhaltige Stärkung des Bewusstseins der Morsbacher zum Schutz von Natur und Umwelt
- Animierung und Motivation der Bevölkerung zum Klimaschutz (Erarbeitung, Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzepts)

Effektiver Klimaschutz ist nur gewährleistet, wenn die Bevölkerung die Wichtigkeit von Umwelt und Natur erkennt und zur aktiven Mitarbeit bereit ist. Daher ist es der Gemeinde Morsbach ein Anliegen ihre Einwohner zum Klimaschutz zu animieren.

Durch gezielte Aufklärungsprogramme soll der Bevölkerung die Notwendigkeit eines aktiven Klimaschutzes ins Bewusstsein gerufen und verdeutlicht werden, dass Handlungsbedarf besteht.

Weiterhin soll darauf hingewiesen werden, dass der Schutz des Klimas ein gemeinsames Vorhaben von der Gemeinde Morsbach und ihren Einwohnern darstellt und damit eine Zusammenarbeit begrüßt wird.

### Maßnahmen:

	Maßnahme	Start	Ende	Dauer (Jahre)	Kennzahl	Bemerkungen
	<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>					
1.	Klimaschutz muss durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit ins Bewusstsein der Einwohner gerückt werden (beispielsweise durch Kooperationen mit Dorfgemeinschaften, Heimatvereinen, Schulen etc.)	2010			Kooperationen/Jahr	
2.	Motto-Jahr (Vorbereitung)	2013 (2011)	2013 (2012)	1 2	Siehe „Leitprojekt“	
3.	Einführung Klimaschutzdienstanweisung	2010	2010	1	Anzahl Regelungen	1. Gemeinde Morsbach 2. Empfehlung an Arbeitgeber in der freien Wirtschaft
4.	Fragebogenaktion (Entwicklung) (Ersterhebung) (Wiederholung)	2010 2010 2011 2013	2013 2010 2011 2013	4 1 1 1	Anzahl der Befragten Anzahl Fragebögen Auswertung	Allgemeine Befragung zum Gesamtthema Klimaschutz
5.	Erarbeitung und Verbreitung von Infomaterial u. a. :					
a)	Einrichtung einer interaktiven Internetplattform	2010			Anzahl Beiträge Anzahl User / Klicks Anzahl Anfragen	
b)	Einführung einer "Blauen Seite" im Flurschütz	2010			Anzahl Beiträge Anzahl Reaktionen	
c)	Durchführung von Infoveranstaltungen	2010			Anzahl Veranstaltungen Anzahl Vorträge Anzahl Reaktionen	
d)	Einrichtung / Schulung Klima-Bürgerbüro	2010			Ausgegebene Materialien Ausgegebene Förderanträge Anzahl Beratungen	
6.	Bildung (bzw. Erweiterung) Arbeitsgruppe Integration von Bildungseinrichtungen, Bürgern, Unternehmen, Vereinen und Verbänden	2010			Anzahl Teilnehmer Anzahl Sitzungen / Veranstaltungen	
7.	Einführung Klimaschutz-Design (Klimalogo / Klimaslogan)  - Ideenwettbewerb - Malwettbewerb	2010			Verwendung (Anzahl Aufdrucke) Anzahl Reaktionen  Anzahl Vorschläge Anzahl Teilnehmer	

	<b>Bildung und Schule</b>					
8.	Einbindung der Bildungseinrichtungen in das Projekt	2010			Anzahl Teilnehmer Anzahl Sitzungen Anzahl Projekte	
9.	Kooperation(-sprojekt) mit (Industrie-) Unternehmen und Verwaltung	2011			Anzahl Projekte Anzahl Beteiligte	
10.	Beiträge auf Klimainternetseite und Blauen Seite im Flurschütz für junge Zielgruppe - Möglichkeit der Mitwirkung	2010			Auflage Beiträge Aufrufe	